

Grußwort von Superintendentin Dr. Ilka Werner zur Auftaktveranstaltung „Brückenschlag“

am 29. September 2020 in der Jugendbildungsstätte Hackhauser Hof in Solingen-Ohligs

Ich bin sehr froh darüber, dass das Brückenschlagprojekt sich auch von Corona nicht unterkriegen lässt, und danke Anke Rikowski-Bertsch, Corinna Maßmann und Dennis Längert ausdrücklich für ihren langen Atem und Erfindungsreichtum.

Brückenschlag – so haben wir unsere Idee genannt: Orientierungs- und Reflexionstage für die Solinger Schulen in den Räumen des Hackhauser Hofes mit Teams aus „Hackes-Leuten“ und Solinger JugendarbeiterInnen. Brückenschlag. Brücke. Und in Solingen denkt man leicht sofort an die Müngstener Brücke. Und den Versuch, diese Brücke zum Weltkulturerbe zu machen.

Das Stichwort „Weltkulturerbe“ möchte ich aufgreifen: Denn der Brückenschlag zwischen Religion und Bildung ist ein Weltkulturerbe der Reformation – ein echtes evangelisches Erbe für die Weltkultur! Es ging immer darum, den Glauben durch Bildung auch zu verstehen und aufzuklären, und auch darum, die Bildung mit Spiritualität zu verbinden und so offen für Gott zu bleiben. In der Reformation und noch lange danach geschah das in kirchlichen Schulen.

Heute geht es uns um öffentliche Schulen, die unabhängig von den Kirchen und vom Glauben der SchülerInnen und LehrerInnen offen für alle sind. Wir als Kirche weinen nicht den alten Zeiten nach. Wir haben das öffentliche, weltanschaulich offene Schulwesen schon lange akzeptiert, und jetzt begrüßen wir es ausdrücklich. Denn es hat uns selbst geholfen, die Freiheit des Glaubens ernst zu nehmen und die Sinnsuche der Bildung nicht zu vereinnahmen. Und wir als Kirche betonen nachdrücklich, dass Glaube und Bildung aufeinander bezogen sind. Damit der Glaube aufgeklärt ist und die Bildung offen für Gott.

Darum haben wir das Brückenschlagprojekt entwickelt. Um Kirche und Schule, um Glauben und Bildung in ihrer Eigenständigkeit miteinander zu verbinden. Denn wir fürchten, dass unaufgeklärter Glaube zu wenig Widerstand gegen Radikalisierungen aller Art leistet, und dass gottvergessene Bildung die Seele der Menschen nicht wachsen lässt. Darum schlagen wir Brücken zwischen Schule und Kirche, und treffen uns am „dritten Ort“, um den Fragen und Themen, die die SchülerInnen festgelegt haben, nachzuspüren.

Es geht dabei um die Persönlichkeitsentwicklung der SchülerInnen, nicht darum, evangelischen Nachwuchs zu gewinnen. Wir haben natürlich nichts dagegen, wenn jemand zum Glauben kommt, aber das ist nicht das Ziel. Ziel ist, dass die jungen Leute sich selbst besser kennenlernen, sich selbst besser verstehen und ihre spirituelle Seite entdecken – mit genau den Fragen und Themen, die sie selber stellen.

Darin liegt die Chance des evangelischen Weltkulturerbes: Bildung und Religion in ihrer Eigenständigkeit ernst zu nehmen, aber doch aufeinander zu beziehen – und mit einer stabilen Brücke zu verbinden!